

# WEDE MAGAZIN

## Wildwuchs oder Holzeinschlag? Ein Besuch im Forst von Resse

1700 Hektar Wald: Mit Förster Deppe unterwegs zwischen Farn und Feuchtwiese

Thomas Deppe ist ein Förster der Niedersächsischen Landesforsten und leitet das Forstrevier Resse, welches mit seinen 1700 Hektar Wald zum Forstamt Fuhrberg gehört. Deppe pendelt zwischen Schreibtisch und Unterholz. Ein Spaziergang mit ihm erschließt die Vielfalt der Landschaft – zeigt aber auch, wo Konfliktlinien verlaufen. „Früher sagte man einfach Spaziergang, heute nennt man es Waldbaden“, sagt der Förster und lächelt fein.

Wer in Deppes Betreuungsgebiet spazieren geht, kann das Ökosystem Wald in ungeahnten Facetten erleben. Neben Pflanzen-, Tier- und Baumarten kennt sich der Förster auch mit den menschlichen Ansprüchen aus. Die änderten sich – und seien auch nicht immer bis zu Ende gedacht. In dem Fall geht der 64-Jährige den altersweisen, gelassenen Weg der Aufklärung. Gerne auch zu Fuß.

Es gibt viel zu klären: Da beklagt sich ein Spaziergänger, dass der Wald nicht wild genug ist, sondern der Mensch durch gezielten Holzeinschlag eingreift. Deppe erwidert so freundlich wie klar: „Wenn der Wald eine echte Wildnis sein soll, dann müssten Menschen auch draußen bleiben“. So weit sei der junge Mann in seinen Überlegungen offenbar noch nicht gekommen, sagt er später.

In Deppes Berufs Jahren hat sich



Bis zu 60 Meter hoch: Die harzreiche Douglasie ist im Öko-Bau beliebt.

eine Menge entwickelt. So werden abgestorbene Bäume nicht entfernt, sondern bleiben stehen und bieten Pilzen, Spechten und Käfern Lebensraum.

Auf einer Fläche von 1700 Hektar gibt es eigentlich alles: Den etwas breiteren, leicht befestigten Waldweg, der sich für Sonntagsspaziergang oder die Gassi-Runde empfiehlt. Aber auch den von Wurzeln durchzogenen Pfad. Deppe entführt in die Tiefen seines Reiches. Links wuchern Vogelkirschen, rechts liegt ein langsam trockenfallender Graben. Der war mal eine Grundstücksgrenze.

„Inzwischen gehört auch das Gelände gegenüber zu den Landesforsten“, erklärt der Förster und

zeigt Richtung Norden. Der ehemalige Waldstandort ist inzwischen eine Feuchtwiese, in der Wiesenbrüter ihre Ruhe haben und Lichtnelken blühen – nur 1500 Meter westlich der Landesstraße 380.

Ein Schild informiert über den Artenreichtum, der auf dem relativ mageren, lichten Feuchtwiesenstandort zu finden ist: Vom Aurorafalter bis zum Grasfrosch, vom Großen Brachvogel bis zur Sumpfschrecke ist tierisch was los. Sogar Braunkehlchen brüten.

Die Grünlandgesellschaft ist eine besondere: Hier gedeihen Flatterbinse und Sumpfkatzdistel, Blaues Pfeifengras und Scharfer Hahnenfuß. „Feuchtwiesen sind kulturbedingte Biotope, die wir ein-

bis zweimal mähen“, so Deppe. Eine intensivere Nutzung oder gar Entwässerung würde den Artenreichtum einschränken oder sogar aussterben lassen.

Behutsames Abwägen ist gefragt. „Kannst Du bitte mehr Wildschweine schießen?“, hört Deppe aktuell häufiger. Das heimische Wolfsrudel, Wedemärker genannt, aber tatsächlich im Otternhagener Moor zu Hause, frisst lieber Rehe. Es traut sich nicht an die Schwarzkittel heran.

Die Wildschweine wiederum fressen alles Mögliche, gerne auch Kreuzotter, Ringelnatter und Würgenatter. „Wenn die Schlangen in ihre Winterstarre fallen, wittern Wildschweine die wehrlosen Tiere und fressen sie“, schildert Deppe den Kreislauf aus Fressen und gefressen werden.

Er hält ein Plädoyer für einen der größten Bäume der Erde: „Die Douglasie kann bis zu 60 Meter hoch werden. Sie ist ein großartiger Holzlieferant“, sagt er. Zwar werde sie vom Naturschutz kritisch gesehen, weil sie kein heimischer Baum ist. „Doch vor der Eiszeit war sie auch schon hier und ist sehr gut an den Standort angepasst“, findet der Förster.

Die Douglasie gilt als bedeutende Baumart, sie passe ins mitteleuropäische Gefüge gut hinein, sagt Deppe. Hier werde sie oft zusammen mit Buchen gepflanzt. Ihr



Freude am Beruf: Für Förster Thomas Deppe ist der Wald voller Schönheiten, wie zum Beispiel der Farn.

Fotos: Patricia Chadde

Harzreichtum mache sie zum gefragten Material im Ökobau, da man das Holz nicht weiter behandeln muss.

Deppe ist geduldig. Wer Holzbauer wird, denkt in Jahrhunderten. Er kann vom enormen Holzbedarf des Holzzeitalters berichten: Man benötigte Bauholz und eine warme Hütte, das Ergebnis war ein Kahlschlag, der die Fläche zwischen Hamburg und Hannover in eine Sandwüste verwandelte.

Dann wurde aufgeforstet, vor allem mit schnell wachsender Kiefer. Inzwischen ist der sogenannte Mischwald erklärtes Ziel. Am Rande weist er mit einem Augenzwinkern darauf hin, dass vor allem die Jagdinteressen der Amtsvoigte

aus Bissendorf, Langenhagen und Neustadt für den Erhalt von Wäldern wie Hartbruch, Kananohe und der Lindeburg gesorgt hätten.

Der Förster scheint seinen weitläufigen Arbeitsplatz, seine Tätigkeit, zu lieben. Deshalb lautet wohl die passende Frage Richtung Renteneintritt: „Wie lange dürfen sie noch?“ – und nicht: „Wie lange müssen sie noch?“. Seit beinahe 34 Jahren betreut Thomas Deppe die Flächen von Mellendorf über Neustadt, Seelze-Dedensen und Garbsen bis nach Langenhagen. Aber jetzt geht es erst mal zu einem Geburtstag. Sein Vorgänger Georg Bonnet feiert seinen 99., da will Deppe gratulieren. Förster scheinen ein eigenes Gewächs zu sein.

## Erfolgreiche Tennis-Sommer-Saison

Vier Bissendorfer Junioren-Mannschaften starten in die Pokalrunde

Auch 2024 blickt der Tennis Club Bissendorf auf eine erfolgreiche Sommer-Saison seiner Jugendlichen zurück.

Von rund 100 jugendlichen Mitgliedern hatten sich Anfang des Jahres Jungs und Mädchen zusammengefunden, um sich als Mannschaft im Punktspielbetrieb des Tennisverbandes Niedersachsen und Bremen (TNB) in Wettkämpfen mit Jugendlichen gleicher Altersklassen zu messen. Drei Mädchen- und fünf Jungsmannschaften starteten somit für den TCB in die Sommersaison. Eine bunte Mischung von U10er-Teams, die voller Aufregung zum ersten Mal Wettkämpfe bestritten, bis bereits langjährig zusammenspielende Mannschaften wie die A-Junioren (Alterstklasse 15-18).

Die A-Junioren, mit Keldan Oeing, Leonard Berndt, Hanno Tiroke und Nico Junk setzten sich in ihrer Staffel der Regionsliga souverän durch und gewannen alle Spiektage für sich.

Die Regionsliga-B-Juniorinnen, mit Louisa Frank, Hannah Günther, Maja Klopp, Franziska Hesse und Jule Schulenburg blieben in dieser



Lieferten stark ab: die Bissendorfer Tennis-Teams.

Foto: privat

Saison ebenfalls ungeschlagen und nahmen wie auch die A-Junioren 8:0-Punkte mit nach Hause.

Eine Mannschaft des TCBS startet sogar in der Bezirksliga: Die B-Junioren-Mannschaft, die sich in einer Spielgemeinschaft zu-

sammengefunden hat. Tim Friese (TCB), Leonard Kilian (Berenbos-tel), Levin Hille (TCB), David Blindow (Isernhagen) und Philipp Gärtner (Ramlingen-Ehlershausen) gingen ohne Satzverlust aus den Punktspielen raus.

Zu guter Letzt darf auch das Vier-Team der C-Juniorinnen, Regionsliga, um Maila Queck, Janne Bröckert, Ella Bauer und Naila Nandelstädt ohne Punktverlust in die nach den Sommerferien beginnenden Pokalrundenspiele starten.

## DRK-Reise nach Ostfriesland

Ein tolles Erlebnis für alle Mitreisenden

Mit 47 Personen startete die diesjährige Reise vom DRK Eize-Bennemühlen. Auf der Hinfahrt wurde zunächst die alte Festung Bourttange besucht, ehe die Weiterfahrt zum Hotel in Leer erfolgte. Tags darauf besichtigte die Reisegruppe mit einer Gästeführerin vom Park aus das Schloß Evenburg in Leer, erkundete die Stadt bei einem Rundgang inklusive Rathausbesichtigung und fuhr durch das Rheiderland links der Ems mit vielen kleinen, hübschen Dörfern bis Ditzum, einem idyllischen kleinen Fischerort an der Ems.

Es folgte am Donnerstag bei strahlendem Sonnenschein ein Tagesausflug mit der Fähre zur Insel Langeoog. Nach einstündiger Rundfahrt mit Pferdekutschen blieb genug Zeit zur freien Verfügung.

Am Freitag ging es rechts der Ems entlang nach Greetsiel und zu einem Besuch der Seehund-Aufzuchtstation in Norddeich. Ein weiterer Tagesausflug folgte am Samstag nach Groningen in Hol-

land. Dort konnte die Gruppe bei der Grachtenrundfahrt einen Eindruck von der hübschen Stadt bekommen.

Auf der Rückreise am Sonntag wurde in Neuharlingersiel und später in Hooksiel am Jadebusen kurze Pausen eingelegt. Das LNG-Terminal mit dem schwimmenden Import-Terminal „Höegh Esperanza“ in Wilhelmshaven beeindruckte alle.

Für alle Mitreisenden war die Reise, organisiert vom DRK, wieder ein sehr schönes Erlebnis mit vielen Highlights bei überwiegend gutem Wetter.

